

Mitteilungen des Wanderbunds

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 44

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten» • Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz

Föhn- stimmung

Aufnahmen von Hans Staub

Es regnete und regnete, daß jedermann griesgrämig hinter nassen Scheiben ins Freie blickte. Grauer als sonst türmten sich die Häusermassen über den verschneipften Städten. In der Nacht zerriß der Föhn die Regendecke. Die Sterne erstrahlten hell und klar, wie frisch geputzte Lampen. Und am Morgen lachten die Farben wieder; blauer, gelber, grüner als sonst. Die fernen Berge standen zum Greifen nah, als wären sie über Nacht heimlich näher gerutscht. Die Sonne sog den letzten Regentropfen von



Ausblick zwischen Birken. Der Föhn steigert die gedämpften Farben des Herbstes und überflutet sie mit sommerlichen Lichtern.

den Scheiben, als ich froh die Fenster öffnete, und der Föhn blies stürmisch in die Vorhänge. Dürre Kastanienblätter flogen von der Allee ins Zimmer und mischten sich unter die Papierblätter auf dem Schreibtisch. Weiß und tot lagen diese da.

Am Nachmittag trug uns die Bahn ins offene Land. Ein Zug voll Arbeitsmenschen hastete auf dem Nebengeleise in die Stadt zurück. Von ihm blieb nur ein bleiches Fabrikgesicht haften, das an die Scheibe gedrängt, sehnsüchtig den weißen Schäfchenwolken am tiefblauen Himmel folgte. Die Wolken zogen mit uns gegen Norden.

In Bülach stiegen wir aus. Der Wind fuhr uns wild in die Haare und blies die Mäntel auf, daß wir leichtfüßig vorwärts segelten. Zwischen den Reben ging es aufwärts. Der Wimmel war vorbei. Nur ein paar blaue Beeren,



Drei Zürcher, den Wanderatlas Winterthur Süd in der Tasche, machten sich auf, um die Landschaft, in laute Föhnstimmung getaucht, zu genießen. In Bülach stiegen sie aus dem Zug und folgten der Route 27. Auf der Höhe von Bachenbülach über den Rebhängen, blieben sie an einem reizvollen Motiv, an einer einsamen Baumgruppe hängen. Hier rasteten sie unter den windgepeitschten Wipfeln, träumten und fotografierten.

von Vögeln angepickt, hingen noch versteckt. Ueberall knarrten und ratterten die Windrädchen, als gelte es auch noch die Rebstecken vor den gefräßigen Vögeln zu schützen.

Der Fußweg auf dem Rücken des Rebhügels, zwischen vergilbtes Gras eingeritzt, verlor sich in einer einsamen Baumgruppe von Birken, Föhren und Buchen. Diese Bäume, im Winde sich wiegend und bieugend, ließen uns nicht mehr los. Hier blieben wir. Da versuchten wir uns gegenseitig zu beweisen, daß wir noch keine entwurzelten Naturkinder seien. Wir drückten ein wenig schulmeisterlich unsere Befriedigung aus über die radellose Fernsicht, die intensiven Farben, die selten klare Luft, und einer machte den andern auf die reichen Farbnuancen des Herbstwaldes aufmerksam, als ob der andere das nicht schon gesehen hätte. Das war gut gemeint und bekundete unsere Bereitwilligkeit zur Naturverbundenheit.

Zwischen Birken und Föhren steht eine verlassene Bank und läßt zum Blick über das offene Land ein. Eine abgemähte Wiese breitet sich sonnig wie ein glitzernder See in der Tiefe aus.

Doch versandeten zum Glück mit der Zeit die entzückten Ausrufe. Sie kamen uns belanglos vor. Schweigsam geworden, setzten wir uns zwischen fahle Herbstzeitlosen ins Gras und schauten und schauten. Der Photograph stocherte derweil zwischen den Bäumen herum und suchte das Bild, in vergängliche Föhnstimmung getaucht, für die Ewigkeit festzuhalten. St.

